

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

47. Jahrgang

Oktober 1994

Heft 10

Mitteilung der Redaktion: Nach Ausscheiden der Redaktionsassistentin zu Anfang September hat das Zentralinstitut die sofortige Wiederbesetzung der Stelle beantragt. Diese ist vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen verweigert worden mit der Begründung, das Ministerium sehe nicht, daß „die Einhaltung der Wiederbesetzungssperre unvermeidbare Nachteile für den Bürger oder den Staat hätte“. Wir werden mit der amtlichen Einschätzung unserer Arbeit leben und uns im verordneten dreimonatigen Notstand zurechtfinden müssen.

Durch eine Herstellungspanne, die wir aufrichtig bedauern, sind im Augustheft auf Seite 411 die Namen der Autorinnen entfallen: Michaela Krieger und Katharina Hranitzky.

Neue Funde

ITALIENISCHE RENAISSANCEARCHITEKTUR - FARBIG?

(mit vier Abbildungen)

Die jetzt abgeschlossene Fassadenrestaurierung an der Stadtresidenz in Landshut (1537-43) hat Funde zutage gefördert, die eine neuerliche Beschäftigung mit diesem in der Literatur oft und ausführlich behandelten Bau rechtfertigen. Nachdem nun Pläne und Aufrisse aller Fassaden vorliegen und der Bau in seinem ganzen Raffinement erfaßt werden kann, erhält die Zuschreibung Kurt W. Forsters an Giulio Romano eine nachdrückliche Bestätigung. Die Wiederentdeckung zweier Gärten, Beobachtungen zur Bau- und Planungsgeschichte, die Transkription der Baurechnungen und späteren Quellen haben den Forschungsstand wesentlich gefördert.

Überraschend und von besonderer Bedeutung sind die Funde zur ursprünglichen Fassung sowie zu einer weiteren, nur ca. 20 Jahre später entstandenen, die durch aufwendige Malerei- und Steinimitationen sowie bereichernde *chiaroscuro*-Malereien die vorgegebene Architektur vollkommen neu interpretiert (Abb. 1). Beide Fassungen zeigen, wie sehr farbige Gliederung und Material die Wirkung von Architektur beeinflussen und wie wesentlich diese Elemente für eine angemessene Beurteilung sind.

Eine einseitig von klassizistischen Idealvorstellungen geprägte Tradition der Kunstwissenschaft sah in farbigen Gliederungen und Materialwirkung nur schmückendes Beiwerk; für die Analyse und Bewertung von Architektur stützte sie sich fast ausschließlich auf die primären Bauelemente. Eine solche Sicht wird dem Gestaltungswert von Material und Farbe und zumal der im Quattro- und Cinquecento gängigen Praxis, Gebautes durch Malerei zu ergänzen, nicht gerecht; handelt es sich doch bei der Fassung um ein eigenes Element architektonischer 'Sprache'. Der entwerfende Architekt und der Bauleiter hatten vorab zu bedenken, ob ein Gebäude aus Marmor- bzw. Kalksteinquadern, aus Sandstein oder aus verputztem respektive Sichtziegelmauerwerk errichtet werden sollte. Schon der Entwurf war bis in die Detailgestaltung von den Baumaterialien bestimmt.

Farbige Gliederung durch Anstrich oder Materialwechsel ist legitimes Gestaltungsmittel des Architekten. Wie sehr die Lesbarkeit des ganzen Architekturkonzepts davon abhängigen kann, lehren die Befunde an der Stadtresidenz. Ihre ursprüngliche farbige Gestaltung – ein Rosa einheitlich über Wand und Architektur mit wenigen über und unter die Gliederung gezogenen hell abgesetzten Bändern – widerspricht jeder bekannten Auffassung. Mit Farbe wird üblicherweise das tektonische Gerüst vor der Wand betont, wenn Farbe vorgesehen war oder aber wenn die Plastizität zur Herausstellung der Funktionen nicht ausreicht. In Landshut aber ist das plastisch sehr kräftig ausgebildete tektonische Relief (Abb. 1–3) konterkariert, entwertet, in Frage gestellt!

Ganz ähnlich, die Baustruktur ignorierend, waren ursprünglich auch die Außenfassaden des Palazzo del Tè in Mantua gefaßt. Sein Farbgewand, ausgeführt in rosa durchgefärbtem Putz mit hellen Horizontalstreifen, ist bei der jüngsten Instandsetzung in großen Partien unter der Stucküberformung Pozzos von 1780 zutage gefördert worden. Für das Restaurierungskonzept wurden diese Befunde allerdings nicht berücksichtigt, weil, so die Begründung, Giulio Romano einen antikisierenden Bau habe errichten wollen, der nur in Marmor oder Travertin gedacht gewesen sein könne. Mit den in Mantua zur Verfügung stehenden Mitteln sei eine solche Ausführung jedoch nicht möglich gewesen, weshalb die billigere Imitation auf Ziegel gewählt wurde (A. Forcellino, *Quaderni del Palazzo Tè* 4/1988). Das ungewöhnliche Mantuaner Kolorierungssystem ist m. W. noch nicht publiziert.

Daß beim Palazzo del Tè Werksteinimitation aber nicht gemeint gewesen sein kann, wie Forcellino vermutet, lehrt schon ein Blick auf den Quaderverband. Weder im Hof noch an den Außenfassaden ist er werkgerecht. Ja, es sind sogar,

wie auch in Landshut, dem Quaderverband ausdrücklich fremde Lagerwechsel, riesige Formate und untypische Kombinationen verwendet, die die Illusion von Werkstein eher stören als fördern. Forcellino selbst charakterisiert die Wirkung so, als sei der ganze Bau aus einem riesigen Block herausgeschnitten. Nicht zuletzt steht dem Eindruck von Stein auch die ursprüngliche Putzbehandlung entgegen, die bewußt die harte Schärfe steinmetzmäßig behandelten Marmors zugunsten eines lebendigen *non finito* vermeidet. Die Kunst der Materialimitation und der Illusion waren zu Giulios Zeit bereits zu solcher Perfektion entwickelt, daß auch ihm eine perfekte Augentäuschung möglich gewesen wäre, hätte er sie gewollt.

Einer Architekturauffassung, wie sie hier für die Stadtresidenz und den Palazzo del Tè beschrieben ist, begegnet man schon in der frühen Zeichnung Giulios zu den Hoffassaden des Palazzo Branconio dell'Aquila in Rom (Uffizien Nr. 1884.R; *Abb. 4*). Auch in dieser Zeichnung sind Architekturelemente farbig zusammengefaßt, die nach der Theorie geschieden sein müßten, und getrennt ist, was zusammengehörte. Hier setzt die Fassung eine in der Architektur begonnene Gestaltungstendenz logisch fort. Die Analogien zum Landshuter und Mantuaner Befund werfen die Frage nach der Interpretation der Architektur Giulio Romanos in neuer Perspektive auf.

Die bei der Instandsetzung der Fassaden der Landshuter Stadtresidenz gewonnenen Erkenntnisse werden noch bis zum 2. November 1994 in einer Ausstellung vor Ort dokumentiert. Dazu ist ein umfassendes Handbuch erschienen: *Der Italienische Bau. Materialien und Untersuchungen zur Stadtresidenz Landshut*, hrsg. von Gerhard Hojer, Landshut/Ergolding 1994 (259 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und farbige Abb., DM 38,-; Bezug über die Bayer. Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten u. Seen, Schloß Nymphenburg, 80638 München). Die Fassadenproblematik wird ausführlicher in *Kunsttechnologie und Konservierung 2/1994* behandelt, wo auch neueste Untersuchungsergebnisse zum Palazzo Thiene in Vicenza mitgeteilt werden.

Klaus Endemann

Denkmalpflege

KYLLBURG

EIN GEFÄHRDETES DENKMAL VON GESCHICHTE UND LANDSCHAFT

Schon lange bemüht sich die Stadt Kyllburg in der Eifel darum, etwas zu ihrer wirtschaftlichen Verbesserung zu unternehmen. Kyllburg war einst ein florierender Luftkurort mit einem weitgefächerten Einzugsgebiet von Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf. Dieser Glanz ist schon lange dahin; das einstige Prominentenhotel "Eifeler Hof" zeugt noch von der früheren Bedeutung. Erschwe-